



Hilfe für verfolgte Frauen und Kinder aus dem Nordirak

Eine Tagung mit dem Titel »Shingal blutet. Dolmetscherinnen und Sozialarbeiterinnen begleiten Traumapatienten aus dem Nordirak« fand am 5./6. Dezember in Bad Boll statt. Martina Waiblinger hat Dr. Michael Blume zu dem Sonderkontingent Nordirak befragt, das er im Auftrag des Staatsministeriums Baden-Württemberg geleitet hat.

Die Landesregierung hat im letzten Jahr 1000 Frauen und Kinder aus dem Nordirak nach Deutschland geholt. Woher kam der Impuls, sich speziell dieser Gruppe zuzuwenden? Was unterscheidet sie von anderen vom IS verfolgten Gruppen?

Eine Delegation des Zentralrats der Yeziden in Deutschland trug im Spätsommer 2014 Ministerpräsident Kretschmann und Staatssekretär Murawski das Leid

der Frauen und Kinder vor, die versklavt und deren Männer vom IS ermordet wurden. Wir stellten fest, dass Bundesländer humanitäre Kontingente durchführen können – bisher hatte das nur noch niemand probiert. Beim Landesflüchtlingsgipfel im Oktober stimmten dann auch Sprecher aller Landtagsfraktionen zu: Wenn wir etwas tun können, dann sollten wir das tun.

Sie haben gesagt, dass weder Religion, Herkunft oder Sprache für die Auswahl entscheidend waren. Nach welchen Kriterien wurden die Frauen ausgesucht? Mussten Sie viele zurücklassen, die gerne am Programm teilgenommen hätten?

Das Kontingent richtete sich an Frauen und Kinder, die in den Händen des IS traumatisierende Gewalt erfahren und Angehörige verloren haben. Außerdem sollte absehbar sein, dass wir ihnen in Deutschland auch helfen können. Neben Yezidinnen haben wir auch Christinnen im Kontingent. Und angesichts der teuren und gefährlichen Fluchtroute fliehen vor allem junge Männer nach Europa – teilweise legt die erweiterte Familie dafür zusammen. Frauen mit Kindern und ohne Mann haben es dagegen am Schwerten. Viele Entscheidungen sind uns sehr schwer gefallen. Erfreulicherweise haben neben uns auch noch Niedersachsen 70 und Schleswig-Holstein 30 weitere Menschen aufgenommen.

Unter was haben die Frauen am meisten zu leiden?

Die Frauen und Kinder haben meist brutale, sexuelle Gewalt erfahren und oft den Mord an den eigenen Angehörigen mit angesehen. Hinzu kommt der Verlust ihrer Heimat. Und in den alten, patriarchalen Traditionen gelten sie zudem auch noch als »entehrt«, werden teilweise sogar von Angehörigen abgelehnt. Selbstmord kommt leider häufig vor. Schon der Wechsel der Umgebung und der Schulbesuch der Kinder verbessert ihre Situation. Auch machen wir deutlich, dass nicht die Opfer ihre Ehre verloren haben, sondern nur die Täter.

Welche Perspektiven bietet ihnen das Programm für ihre Zukunft?

Wir helfen und geben ihnen die Kontrolle über ihr eigenes Schicksal zurück. Sie bekommen für zunächst zwei Jahre soziale, medizinische und psychologische Begleitung, können Schule, Ausbildung und Arbeit aufnehmen und dann auch beantragen, auf Dauer in Deutschland zu bleiben. Vor allem die Kinder überraschen uns positiv, blühen häufig auf, aber es ist trotz allem kein leichter Weg.

Hintergrundinfo zum Sonderkontingent

Im Sommer 2014 richtete die Terrormiliz »Islamischer Staat« im Nordirak unter Angehörigen religiöser Minderheiten – wie Yeziden und Christen – ein Massaker an. Viele Männer wurden getötet, Frauen und Mädchen wurden versklavt und sexuell missbraucht. Das Land Baden-Württemberg beschloss daraufhin, 1000 besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aufzunehmen, sicher unterzubringen und psychologische Hilfe bereit zu stellen. Das Projekt namens »Sonderkontingent Nordirak« hat Dr. Michael Blume, Religionswissenschaftler, im Auftrag des Staatsministeriums Baden-Württemberg geleitet. Er ist zehnmal mit seinem 15-köpfigen, interreligiösen Team in die Region gefahren, begleitet von Prof. Dr. Dr. Ilhan Kizilhan, der als psychologischer Berater dabei war.



Dr. Michael Blume ist Religionswissenschaftler, siehe auch: www.blume.religionswissenschaft.de

Bei der Tagung in Bad Boll ging es um die Erfahrungen der Dolmetscherinnen und Sozialarbeiterinnen, die die Frauen begleitet haben. Welche Erkenntnisse waren für Sie dabei neu?

Es war verblüffend, wie viele ähnliche oder sogar gleiche Erfahrungen die Kolleginnen an den verschiedenen Orten machten! Wir vernetzen uns und teilen Erfahrungen, denn die transkulturelle Migrations- und Traumaforschung ist häufig noch sehr theoretisch und wenig empirisch. Zu Themen wie Traumaphasen bei Flüchtlingen oder dem Einfluss neuer Medien gibt es noch kaum Brauchbares! Insofern ist das Kontingent auch ein Pilotprojekt geworden, Bad Boll ein Reflektions- und Lernort.

Können Sie als Religionswissenschaftler uns noch eine kurze Info zu den Yeziden geben?

Das Yezidentum ist Jahrtausende alt und ethnisch kurdisch, wird mündlich und über Kasten von Geistlichen tradiert und hat sowohl christliche wie islamisch-sufische Elemente aufgenommen. Bisher darf nur in der eigenen Kaste geheiratet werden, auch Konversionen sind noch nicht möglich. Es gibt viele Ähnlichkeiten zum früheren Alevitentum. Yeziden glauben an Gott und daran, dass sich der Oberste Engel wieder mit Ihm versöhnt habe und es keinen Dualismus gibt. Daraus machen islamische Fundamentalisten den völlig falschen Vorwurf, sie wären »Teufelsanbeter«. Durch Rückzug und Kinderreichtum haben die Yeziden viele Verfolgungen überstanden. Es gibt weltweit noch etwa eine Million Yeziden, davon noch etwa zwei Drittel im Irak und in Syrien. Sie sind vom Genozid bedroht.

**Veranstaltungshinweis:
Flüchtlinge im Nordirak.
Eindrücke aus der Praxis
mit Michael Blume und Ayse Özbabacan,
Mittwoch, 23.3.2016, 19:00 Uhr im
Hopitalhof in Stuttgart**